

Das dritte Geschlecht

In Juchitán wie bei den mesoamerikanischen und den nordamerikanischen Indianern ist es die Arbeit, die für die übrige Gesellschaft das Geschlecht eines Individuums definiert. Anders als bei uns, wo von Frauen in der männlichen Berufsdomäne heute noch behauptet wird, sie würden dadurch an weiblicher Anziehungskraft verlieren, werden die Muxe's durch das Ausüben weiblicher Arbeiten in ihrer Erotik nicht neutralisiert, sondern ganz im Gegenteil sexuell definiert.

In Juchitán gelten die Muxe's als besonders erotisch. Sie scheinen geradezu bemüht, in jeder Lebenslage sexuell herausfordernd zu wirken.

Auf die Frage, ob sie Mann oder Frau seien, erhält man unweigerlich die Antwort: weder das eine noch das andere, sie sind Muxe's. Ihr eigenständiger Status wird dadurch unterstrichen, dass für sie bestimmte Arbeiten gleichsam reserviert sind. Die Muxe's haben also, wie die Männer und die Frauen auch, die Möglichkeit, sich über die Arbeit eine Geschlechtsidentität zu verschaffen.

Voraussetzung für die Identifikation des Muxe' über die Arbeit ist freilich, dass die Arbeit in Juchitán nach Männer- und Frauenarbeit eingeteilt ist. Denn unter diesen Bedingungen gibt es Zwischenbereiche, die naheliegender- und idealerweise von einem "Zwischengeschlecht" besetzt werden können.

Im Gegensatz zur geläufigen Anschauung, die bei uns gerade auch in der Frauenbewegung anzutreffen ist, dass die Aufhebung der geschlechtlichen Arbeitsteilung die bestehende Ungerechtigkeit gegenüber der Frauenarbeit aufheben würde, sehen wir in Juchitán, dass deren Akzentuierung befreiende Momente mit sich bringt. Nicht die geschlechtliche Arbeitsteilung an und für sich ist also das Problem - wie wir eurozentrisch anzunehmen geneigt sind -, sondern die Art und Weise, wie die Arbeit geteilt wird.

Muxe'-Arbeit in Juchitán ist die Herstellung des Papierschmuckes für die großen Feste. Dabei handelt es sich um eine künstlerische Betätigung - um eine typische Männerarbeit also, wohingegen die Feste selbst Frauensache sind. Musik, Poesie und Malerei sind Angelegenheit der Männer. Diese "luftigeren" Tätigkeiten auszuüben ist für Frauen unehrenhaft. Ihre Arbeit ist immer unmittelbar nutzbringend für das Überleben. Auch die Stickmuster der Galatracht werden häufig von Muxe's entworfen, wodurch sie in gewisser Weise ebenfalls eine Zwischenstellung (zwischen Kunst und Frauenhandwerk) einnehmen.

Muxe's sind außerdem Barbesitzer ("cantineras"), eigentlich eine weibliche Tätigkeit, allerdings auch einer besonderen Kategorie:

Bierverkäuferinnen und Barbesitzerinnen gelten als erotisch besonders anziehende Frauen, die aus dieser Tatsache Kapital schlagen. Es passt gut zum Bild vom erotischen Wesen des Muxe', sich genau hier zu platzieren. Darüber hinaus aber können Muxe's alle Frauenarbeiten übernehmen. Sie können dann das Prestige, das diesen Tätigkeiten als Frauentätigkeiten zukommt, noch dadurch mehren, dass sie sie besonders gut ausüben.

Aber es sind nicht nur die Arbeiten, die den Mann gesellschaftlich zum Muxe' machen, sondern auch die Sexualität. So gibt es Muxe's, die bei PEMEX, der staatlichen Erdölgesellschaft, arbeiten, eine typisch männliche Tätigkeit. Viele von ihnen werden durch Eltern oder Verwandte zu männlichen Arbeiten gezwungen, wodurch sie davon abgehalten werden sollen, Muxe's zu werden. Das freilich hat noch in keinem Fall gefruchtet. Manche aber bleiben bei der erlernten männlichen Arbeit, trotz der anderen sexuellen Präferenz. Sie gelten dann dennoch ungebrochen als Muxe's.

Was, so fragte ich schließlich, macht also einen Muxe' aus. Ist es doch in erster Linie die sexuelle Praxis, wie in den modernen westlichen Gesellschaften, da Muxe's sowohl weibliche wie männliche Arbeiten tun können?

Auch dies trifft nicht zu, da ja viele Männer, die mit Männern schlafen, nicht als Muxe's bezeichnet werden und da Muxe's durchaus verheiratet sein und Kinder haben können.

Die Antwort lautet: Es ist das "Muxe'ische", das den Muxe' ausmacht - die Art zu gehen, zu sprechen, sich zu kleiden und zu schmücken, es sind die Gesten und die Bewegungen, es sind also die Ausdrucksformen und Verhaltensweisen von Arbeit und Sexualität.

Es handelt sich um ein kulturelles oder subkulturelles Syndrom, in dem Tätigkeit und angeborene Natur, Arbeit und Sexualität nicht getrennt werden. Muxe's sind ein drittes Geschlecht.

Dieser eigenständige Geschlechtsstatus ist möglich, weil Mann und Frau, das Männliche und das Weibliche, ebenfalls einen eigenständigen Geschlechtsstatus mit je gesellschaftlich zugestandenem Wert haben.

Diese Tatsache prägt die gesamte Gesellschaft.

Die geschlechtliche Arbeitsteilung ist in Juchitán, wie bei uns, mehr als ein mechanisches Organisationsprinzip. Sie ist zugleich Produkt und Quelle der Weltanschauung. In ihr findet sich der Gegenstandsbezug der Menschen, das heißt das gesellschaftliche Naturverhältnis wieder.

In Juchitán geschieht das Erschließen von Welt mit Hand und Bauch, wohingegen bei uns die Hand und die Sicht (das Auge) dominieren.

Unser modernes Verhältnis zur äußeren und inneren Natur ist in erster Linie instrumentell, Hand und Sicht kombinierend. Es ist zugleich "männlich": das Penetrierende, Unterwerfende, Aneignende, Erobernde.

Das lebensspendende, nährend Weibliche wird hingegen nicht als menschlicher Zugang zur Natur, sondern, des Menschlichen beraubt, als Natur selbst definiert. Entsprechend ist bei uns die Sexualität aus der Ökonomie ausgeschlossen, und zwar nicht die Sexualität allgemein, sondern die weibliche und alle anderen nicht männlich, sondern weiblich definierten Formen gleich mit.

In Juchitán hingegen bedeutet Wirtschaften Aneignung von Natur mit männlichem und weiblichem Naturbezug, einschließlich der Mischform des Muxe'ischen, dem eine eigene Sexualität, also ein eigener Naturbezug, eine eigene Arbeitsweise zugestanden wird.

Der Zusammenhang jedoch ist ein noch weitreichenderer:

- Weil in der matrifokalen Gesellschaft Bauch, Hand und Sicht, Sexualität und Ökonomie nicht getrennt werden, gilt die lebensspendende, nähren alltägliche Arbeit auch als produktiv.

Gesellschaftlich akzeptierte, vielfältige Formen der Sexualität und Subsistenzorientierung gehören zusammen!